



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Konzernrechnung

Meyer, Conrad

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-86939>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Meyer, Conrad (2013). Konzernrechnung. In: Nagel-Jungo, Gabriela; Schreiner, Sandra. Finanzielle Führung bei Banken. Zürich: SKV, 187-206.

9 Konzernrechnung

Conrad Meyer

Kurzfassung Viele Schweizer Banken sind als Bankkonzerne organisiert. Sie halten Tochterunternehmen, sind an Gemeinschaftsunternehmen beteiligt oder halten Minderheitsbeteiligungen an anderen Unternehmen. Ein umfassender Einblick in die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage von Bankkonzernen erfordert eine Konzernrechnung. Sie orientiert über die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der gesamten Bankgruppe. Eine hohe Aussagekraft des konsolidierten Abschlusses ist an eine Reihe von Anforderungen gebunden. Dazu gehören eine willkürfreie Abgrenzung der Unternehmen (Konsolidierungskreis), welche in die Gesamtrechnung einzubeziehen sind, die Bereinigung der Abschlüsse der Tochterunternehmen für die Konsolidierung (gleiche Form, gleiche Inhalte, gleicher Abschlussstag) sowie ein methodisch korrekter Einbezug der Tochterunternehmen (Erstkonsolidierung sowie Folgekonsolidierung). Das Kapitel illustriert ein modernes Konzept der Erarbeitung und Interpretation von Konzernrechnungen der Banken.¹

- Kernfragen**
- Welche Unternehmen sind in die Konzernrechnung einzubeziehen?
 - Welche Fragen stellen sich bei der Bereinigung der Abschlüsse der Tochterunternehmen für die Konsolidierung?
 - Was gehört zu einer glaubwürdigen Erstkonsolidierung (Neubewertung, Goodwill Accounting, Anteile Dritter, latente Ertragssteuern)?
 - Wie ist die Erstkonsolidierung am Beispiel einer Bank durchzuführen?
 - Was umfasst eine glaubwürdige Folgekonsolidierung (Folgebehandlung Neubewertung und Goodwill Accounting, konzerninterne Transaktionen)?
 - Wie ist die Folgekonsolidierung am Beispiel einer Bank durchzuführen?
 - Wie ist die Konzernrechnung zu ermitteln und was sagt sie aus?

Schlüsselbegriffe Anteile Dritte – assoziiertes Unternehmen – Mutterunternehmen – Erstkonsolidierung – Folgekonsolidierung – Gemeinschaftsunternehmen – Goodwill Accounting – Konsolidierungskreis – konzerninterne Transaktionen – Konzernrechnung – latente Ertragssteuern – Neubewertung – Special Purpose Entities – Tochterunternehmen

¹ Der Autor dankt Olivia Bischoff und Corinne Jaeger für die Unterstützung bei der redaktionellen Arbeit.

9.1 Einleitung

Aus Sicht eines Konzerns verlieren die juristischen Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften jegliche Aussagekraft. Entscheidend für die Beurteilung der tatsächlichen Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ist die Betrachtung der Unternehmensgruppe als Ganzes. Dabei ist von der Fiktion auszugehen, dass der Konzernabschluss die Unternehmen so darstellt, als handle es sich um ein einziges Unternehmen. Relevant sind lediglich die Beziehungen der jeweiligen Einzelunternehmen gegenüber Aussenstehenden. Alle konzerninternen Beziehungen sind zu eliminieren und die Werte der Gruppe aggregiert auszuweisen (vgl. Abbildung 9.1). Für eine sachgerechte Interpretation der Unternehmensgruppe ist das Verständnis der einzelnen Schritte zur Erstellung der Konzernrechnung von zentraler Bedeutung.

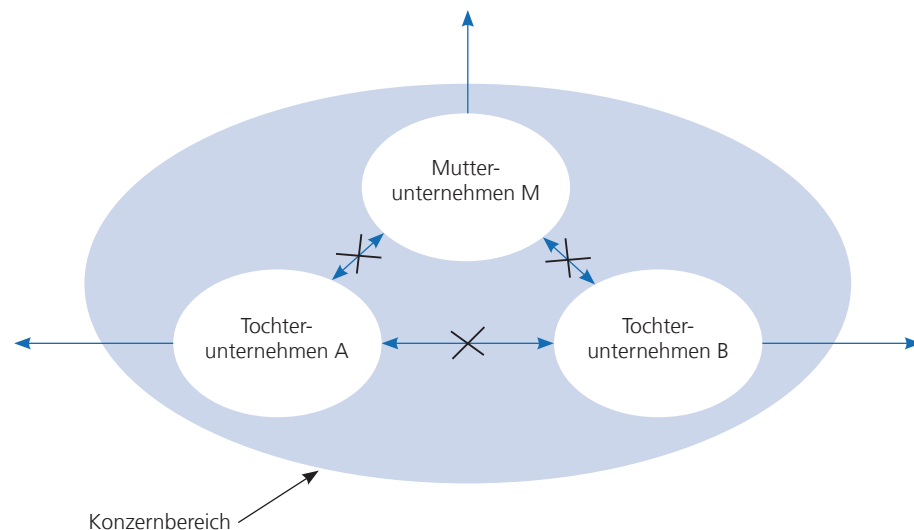


Abb. 9.1: Idee der Konsolidierung¹

9.2 Abgrenzung Konsolidierungskreis

Zunächst stellt sich die Frage, welche Unternehmen in den Konzernabschluss einzubeziehen sind, d. h. wie der Konsolidierungskreis abgegrenzt werden soll. Grundsätzlich umfasst die Konzernrechnung die Abschlüsse des Mutterunternehmens und ihrer Tochterunternehmen sowie Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen.

Tochterunternehmen Bei Tochterunternehmen hat das Mutterunternehmen die Möglichkeit, die Geschäfts- und Finanzpolitik zu bestimmen und so seine Rückflüsse zu beeinflussen. Davon wird ausgegangen, wenn das Mutterunternehmen direkt oder indirekt mehr als 50 % der Stimmrechte des Unternehmens hält oder wenn vertragliche Vereinbarungen (z. B. Aktionärsbindungsverträge) eine Beherrschung ermöglichen. Dabei ist unerheblich, ob die Beherrschung effektiv ausgeübt wird (Control-Prinzip). Die Positionen der Jahresrechnung der Tochterunternehmen werden

¹ In Anlehnung an Meyer (2007), S. 35.

zu 100 % in die Konzernrechnung einbezogen (Vollkonsolidierung). Allfällige Anteile von Dritten (Minderheitsaktionäre) am Eigenkapital und am Jahresergebnis sind als separater Teil des Eigenkapitals bzw. des Konzernerfolgs auszuweisen.

Gemeinschaftliche Vereinbarungen Gemeinschaftliche Vereinbarungen sind charakterisiert durch eine gemeinsame Führung (Joint Control). Im häufigsten Fall sind zwei Unternehmen je zur Hälfte an einem gemeinsam geführten Unternehmen beteiligt. Dabei beziehen sich die Rechte der beteiligten Parteien auf das Reinvermögen (Gemeinschaftsunternehmen oder Joint Venture) oder unmittelbar auf die Vermögenswerte und Schulden des Unternehmens (gemeinschaftliche Tätigkeit oder Joint Operation). Joint Ventures werden nach der Equity-Methode erfasst, die Klassifikation als Joint Operation führt zu einer Zeilenkonsolidierung der zugrunde liegenden Aktiven und Passiven (Quotenkonsolidierung).

Assoziierte Unternehmen Kann vermutet werden, dass das Mutterunternehmen einen massgeblichen Einfluss auf ein Unternehmen hat, handelt es sich um ein assoziiertes Unternehmen. Dies trifft in der Regel dann zu, wenn das Mutterunternehmen einen Anteil an den Stimmrechten eines anderen Unternehmens von mindestens 20 %, aber weniger als 50 % hält. Assoziierte Unternehmen werden auf der Basis des Equity Accountings erfasst. Im Rahmen der Berechnung der eigenen Mittel schreiben die Bestimmungen der Verordnung zum Bankengesetz die Quotenkonsolidierung auch für assoziierte Unternehmen vor.¹ Bei der Equity-Methode wird der Abschluss des Unternehmens nicht in den Konzernabschluss einbezogen. In der Konzernrechnung wird lediglich der Beteiligungsbuchwert des Mutterunternehmens an den Wert des anteiligen Eigenkapitals des assoziierten Unternehmens angepasst. Änderungen des Beteiligungswerts aufgrund des anteiligen Periodenergebnisses des assoziierten Unternehmens sowie allfällig ausgeschütteter Dividenden werden jeweils in der Erfolgsrechnung separat ausgewiesen.

Minderheitsbeteiligungen mit weniger als 20 % der Stimmen gehören nicht zum Konsolidierungskreis. Sie werden als Beteiligung zum Anschaffungswert oder zu aktuellen Werten bilanziert. In Abbildung 9.2 werden die Methoden zur Erfassung finanzieller Beteiligungen im Konzernabschluss dargestellt.

Anteil Stimmrechte	Art der Beteiligung	Methode der Erfassung
Über 50 % bis 100 %	Tochterunternehmen	Vollkonsolidierung
50 %	Gemeinschaftsunternehmen	Quotenkonsolidierung oder Equity Accounting
20 % bis unter 50 %	Assoziiertes Unternehmen	Equity Accounting
Unter 20 %	Finanzielle Beteiligung	Anschaffungswerte oder aktuelle Werte

Abb. 9.2: Beteiligungen im Konzernabschluss

¹ Vgl. Art. 25e Abs. 3 BankV und Art. 7 Abs. 2 der Eigenmittelverordnung (ERV).

Grundsätzlich gehören alle Unternehmen in den Konsolidierungskreis, bei denen das Mutterunternehmen die Chancen und Risiken effektiv trägt, unabhängig davon, ob die Wahrnehmung des Einflusses über Stimmen oder auf andere Art erfolgt. Damit sind auch Unternehmen mit vom Konzern abweichender Geschäftstätigkeit, insbesondere strukturierte Unternehmen, zu konsolidieren. Bei der Festlegung des Konsolidierungskreises von Finanzinstituten sind besondere Typen von Investitionen sorgfältig zu beurteilen. Dazu gehören finanzielle Engagements in Investmentfonds, Partnerships, Kreditvereinbarungen mit Special Purpose Entities (Finanzierung von Projekten bzw. des Ankaufs von Vermögenswerten) oder die Ermöglichung von Verbriefungsgeschäften (Securitization). Als spezielle Ausprägung von strukturierten Unternehmen kann nicht auf das stimmrechtsmässige Beherrschungskonzept abgestellt werden. Liegt die Mehrheit der Chancen und Risiken dieser Einheiten beim Investor, ist ein Einbezug in den Konsolidierungskreis erforderlich. Dies ist bereits bei der Ausgestaltung der entsprechenden Verträge zu berücksichtigen, da die Aufnahme von Investmentfonds oder Partnerships in die Konzernrechnung mit grossen organisatorischen und finanziellen Konsequenzen verbunden ist.

Ausnahmen bezüglich eines Einbezugs in den Konsolidierungskreis sind nur in klar definierten Fällen erlaubt. Dazu zählen für die Zielsetzungen der Konzernrechnung unwesentliche Gesellschaften oder Unternehmen in Liquidation bzw. Konkurs, in fortgeschrittenem Stadium einer Veräusserung oder solche, die nur vorübergehend beherrscht werden. Ein Ausschluss von der Konsolidierung ist in jedem einzelnen Fall zu begründen.

Generell gilt es, zwischen der Definition des bankengesetzlichen Konsolidierungskreises und des Konsolidierungskreises eines True-and-Fair-View-Abschlusses zu unterscheiden: Für das regulatorische (Aufsichts-)Reporting der Banken ist der Konsolidierungskreis gemäss Art. 23a BankV ausschlaggebend. Dabei sind «bankenfremde» Beteiligungen nicht zu berücksichtigen. Demgegenüber gehören zum Konsolidierungskreis einer IFRS-Konzernrechnung, wie oben erwähnt, auch Unternehmen mit abweichender Geschäftstätigkeit.

Gemäss bankgesetzlichen Bestimmungen sind Bankenkonglomerate mit einer Bilanzsumme unter einer Milliarde Schweizer Franken und weniger als 50 Beschäftigten von der Erstellung einer Konzernrechnung befreit.¹ Diese Ausnahmebestimmung gilt nicht für kotierte Banken und Emittenten von Anleiheobligationen.

Die Bestimmungen der Verordnung zum Bankengesetz machen detaillierte Angaben zu den Grundsätzen und der Gliederung der Konzernrechnung.² Die Erstellung einer Konzernrechnung befreit das Einzelinstitut zudem von diversen Vorschriften zur Offenlegung.³ Die Konzernrechnung ist nach den Richtlinien der Rechnungslegungsvorschriften der Verordnung zum Bankengesetz⁴, den IFRS oder den US GAAP zu erstellen.

Besteht eine Pflicht zur Erstellung der Konzernrechnung, ist der SNB und der bankengesetzlichen Prüfgesellschaft periodisch das sogenannte konsolidierte Aufsichtsreporting ein-

¹ Vgl. Art. 23a Abs. 3 BankV.

² Vgl. Art. 25d–25i BankV.

³ Vgl. Art. 25k BankV.

⁴ Vgl. Art. 23–27 BankV.

zureichen.¹ Dieses beinhaltet Angaben zur konsolidierten Bilanz und Erfolgsrechnung, zu Wertberichtigungen und Rückstellungen, zu offenen derivativen Finanzinstrumenten und eine Aufgliederung der verwalteten Vermögenswerte (vgl. Kapitel 17 «Analyse des Wachstums»). Das Aufsichtsreporting ist von der bankengesetzlichen Prüfgesellschaft zu prüfen (vgl. Kapitel 11 «Revision der Bank-Jahresrechnung»).

Erwerb und Veräusserung von mindestens 10 % des Kapitals oder der Stimmen einer nach schweizerischem Recht organisierten Bank wie auch die Errichtung einer Tochtergesellschaft im Ausland unterliegen der vorgängigen Meldepflicht an die FINMA.² Zu beachten ist, dass die FINMA bei Vorliegen einer Finanzgruppe oder eines Finanzkonglomerates diese gesamthaft, d. h. in Ergänzung zur Einzelinstitutsaufsicht, einer Gruppenaufsicht unterstellen kann. Danach unterstehen sämtliche im Finanzbereich tätigen Gruppengesellschaften der regulatorischen Aufsicht der FINMA, auch wenn diese unter Einzelbetrachtung im nicht regulierten Bereich anzusiedeln sind. Dies erfordert neben einer angemessenen Organisation zur Erfassung, Überwachung und Begrenzung der gruppenweiten Risiken auch, dass gruppenweite Eigenmittel-, Liquiditäts-, Risikoverteilungs- und Rechnungslegungsvorschriften einzuhalten sind. Über die Einhaltung dieser Vorschriften ist auf konsolidierter Basis regelmässig Bericht zu erstatten.³

Generell ist bei Veränderungen des Konsolidierungskreises den Auswirkungen auf die Einhaltung der Eigenmittel- und Risikoverteilungsvorschriften sowie aller weiterer regulatorischer Erfordernisse höchste Beachtung zu schenken.

9.3 Konzept der Einheitlichkeit

Um den Konzernabschluss zu erarbeiten, sind die auf gesetzlichen Bestimmungen basierenden Einzelabschlüsse (Handelsbilanzen I) der zum Konzern gehörenden Unternehmen bezüglich Form und Inhalt zu vereinheitlichen. Im Wesentlichen sind drei Kriterien zu beachten:

- Einheitliche Konteninhalte** Das Ziel einheitlicher Konteninhalte hat zur Konsequenz, dass die Kontenrahmen und Kontenpläne der zu integrierenden Unternehmen zu harmonisieren sind. Nur wenn alle Gruppenunternehmen gleiche Sachverhalte in gleichen Konten erfassen und ihren Abschluss einheitlich gliedern, vermag der Konzernabschluss aussagekräftige Inhalte abzubilden.
- Einheitliche Bewertung** Die einzelnen Abschlusspositionen (z. B. Wertschriften oder Rückstellungen) sind konzernweit nach einheitlichen Kriterien (Wertansatz, Nutzungsdauer usw.) zu bewerten. Damit wird sichergestellt, dass innerhalb der gleichen Konten homogene Inhalte aggregiert werden.
- Einheitlicher Abschlussstichtag** Ein einheitlicher Konzernabschluss setzt voraus, dass alle integrierten Einzelabschlüsse auf den gleichen Bilanzstichtag erstellt werden. Weichen die Abschlussstichtage des Mutterunternehmens und der einzubeziehenden Unternehmen um mehr als 3 Monate voneinander ab, haben diese in der Regel einen separaten Zwischenabschluss per Stichtag des Mutterunternehmens zu erarbeiten.

¹ Vgl. FINMA-RS 08/14.

² Vgl. Art. 3d Abs. 5 und Art. 3 Abs. 7 BankG.

³ Vgl. Art. 6 ERV.

Durch die Vereinheitlichung der Gliederung und der Konteninhalte werden die durch nationale Regelungen geprägten Handelsbilanzen I der einzelnen Unternehmen gemäss Konzernrichtlinien angepasst. Es resultieren die für das Konzernreporting relevanten Handelsbilanzen II der einzelnen Unternehmen.

9.4 Aspekte der Erstkonsolidierung

Neubewertung Die erstmalige Konsolidierung eines Tochterunternehmens bedeutet, dass das betreffende Unternehmen neu in den Konsolidierungskreis eintritt. Als Konsequenz sind die Bilanzpositionen des zu integrierenden Unternehmens einer einmaligen Neubewertung per Erwerbszeitpunkt zu unterziehen. Diese bildet eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass die Konzernrechnung einen Einblick in die tatsächliche Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu gewähren vermag.

Die Neubewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten des Tochterunternehmens ist ein anspruchsvoller Prozess. Zunächst ist zu klären, welche Partei bei einem Unternehmenszusammenschluss effektiv die «Erwerbende» und welche die «Erworbene» ist. Aus Sicht des erwerbenden Unternehmens sind die Anschaffungskosten (Fair Value der Kaufpreiszahlung) zu ermitteln. Dabei ist zu beachten, dass der Kaufpreis als Barzahlung durch andere Gegenleistungen (z. B. neu ausgegebene Aktien) oder als Kombination aus einer Barzahlung und anderen Gegenleistungen erfolgen kann. Anschliessend sind die erworbenen Nettoaktiven auf der Basis von Fair Values zu erfassen. Die Neubewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten des übernommenen Unternehmens führt einerseits zu einer Veränderung der bilanziellen Werte der Positionen im Abschluss des Tochterunternehmens. Andererseits kann es auch zu einer Bilanzierung von Positionen kommen, die bisher noch nicht identifiziert und bilanziert waren (z. B. immaterielle Werte) oder es sind Positionen auszuklammern, die nach Konzernrichtlinien nicht zu bilanzieren sind (z. B. Organisationskosten). In einem letzten Schritt sind die Anschaffungskosten dem bereinigten Wert der identifizierbaren Nettoaktiven gegenüberzustellen (sogenannte Purchase Price Allocation¹).

Goodwill Accounting Der Vergleich des Werts des Kaufpreises mit dem Wert der identifizierten Nettoaktiven zeigt, inwieweit ein allfälliger Mehr- oder Minderbetrag – positiver oder negativer Goodwill – bezahlt wurde (vgl. Abbildung 9.3).

¹ Für eine Vertiefung der Purchase Price Allocation vgl. z. B. Meyer (2007), S. 118–123, Ballwieser / Beyer / Zelger (2008) oder IFRS 3 aus Sicht eines Regelwerks.

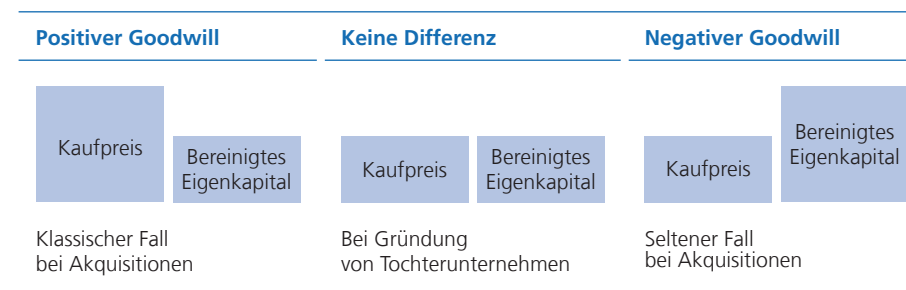


Abb. 9.3: Ermittlung des Goodwills¹

Analysen praktischer Fälle zeigen, dass der Kaufpreis für ein Tochterunternehmen in aller Regel den Wert des bereinigten Eigenkapitals des Tochterunternehmens übersteigt (positiver Goodwill). Damit wird erkennbar, dass Mutterunternehmen für Tochterunternehmen aufgrund einer zukunftsorientierten Bewertung Anschaffungskosten akzeptieren, die über den identifizierten und neu bewerteten Nettoaktiven des Tochterunternehmens (d. h. dem bereinigten Eigenkapital) liegen. Der Goodwill verkörpert demzufolge einen bezahlten Mehrwert für Vermögenswerte, die nicht einzeln identifiziert und angesetzt werden können. Ein positiver Goodwill wird in der Konzernrechnung als immaterieller Wert erfasst. Der Ausweis erfolgt – je nach gewähltem Accounting-Standard – separat in der Bilanz oder im Anhang.

In seltenen Fällen, z. B. bei der Gründung eines neuen Tochterunternehmens, entspricht der Kaufpreis exakt dem bereinigten Eigenkapital des Tochterunternehmens.

In gewissen Fällen sind die Anschaffungskosten für die Beteiligung tiefer als das bereinigte Eigenkapital des Tochterunternehmens. Eine solche Differenz kann als negativer Goodwill interpretiert werden. Damit wird ein sogenannter Lucky Buy suggeriert, d. h. es wird argumentiert, dass das Tochterunternehmen weniger gekostet hat, als es effektiv wert ist. Als Konsequenz wird der Differenzbetrag sofort erfolgswirksam erfasst (z. B. verlangt unter IFRS). Tatsächlich dürften aber in aller Regel schwer quantifizierbare Risiken beim Tochterunternehmen vorhanden sein. Bei einem negativen Goodwill ist deshalb immer besonders kritisch zu prüfen, inwieweit die Ermittlung der Fair Values sachgerecht erfolgt ist (Reassessment). Oft macht es mehr Sinn, den negativen Goodwill als Rückstellung zu erfassen und ihn beim Eintritt der verdeckten Risiken erfolgswirksam aufzulösen (z. B. möglich unter Swiss GAAP FER).

Ausweis Anteile Dritter Beherrscht das Mutterunternehmen das Tochterunternehmen, verfügt aber nicht über alle Stimmrechte und das gesamte Eigenkapital des Tochterunternehmens, sind grundsätzlich alle Positionen der Aktiven und des Fremdkapitals sowie die Erfolgsrechnung zu 100 % in den Konzernabschluss einzubeziehen. Gleichzeitig sind aber die Ansprüche der Drittaktionäre zu respektieren. Dies erfolgt, indem ihnen im Umfang der kapitalmässigen Beteiligung ein Anteil am Eigenkapital und am Periodenerfolg des Tochterunternehmens zugewiesen wird. Das führt zum Ausweis der Anteile Dritter bzw. der sogenannten Minderheitsanteile. Die Einheitstheorie,

¹ In Anlehnung an Meyer (2007), S. 73.

eine moderne Interpretation der Ansprüche der Drittaktionäre an einem Tochterunternehmen, geht davon aus, dass es sich bei diesen Positionen ebenfalls um einen Teil des Eigenkapitals bzw. des Periodenerfolgs der gesamten Unternehmensgruppe handelt (und nicht um eine Verpflichtung, wie es das Verständnis der Interessentheorie ist). Die jeweiligen Beträge sind separat auszuweisen.

Latente Ertragssteuern

Aus steuerlicher Sicht wird die Fiktion einer rechtlichen Einheit nicht vollzogen. Die einzelnen Unternehmen bleiben Steuersubjekte aufgrund ihrer steuerrelevanten Einzelabschlüsse. Deshalb führt die auf Konzernebene abweichende Erfassung und Bewertung der einzelnen Bilanzpositionen zu Differenzen zwischen den steuerrechtlich relevanten Einzelabschlüssen und dem Konzernabschluss. Im Vordergrund der Erfassung latenter Ertragssteuern steht die Anpassung des effektiv bezahlten bzw. abgegrenzten, aggregierten Steueraufwands der Einzelabschlüsse an den gemäss Konzernabschluss erforderlichen Steueraufwand.

Grundsätzlich ist zwischen zeitlich unbegrenzten (permanenten) und zeitlich begrenzten (temporären) Differenzen zu unterscheiden.

Permanente Differenzen entstehen, wenn Bewertungsunterschiede zwischen den steuerrelevanten Einzelabschlüssen und dem Konzernabschluss existieren, diese Differenzen aber zeitlich unbefristet sind (es erfolgt keine Auflösung über den Zeitablauf). Es kann sich um Aufwendungen handeln, die steuerlich nicht abzugsfähig sind, oder um Erträge, die von der Besteuerung befreit sind. Da sich diese Differenzen im Zeitablauf nie ausgleichen, sind sie für die Abgrenzung latenter Ertragssteuern irrelevant. Zu den permanenten Differenzen, bei denen in der Zukunft keine erfolgs- und steuerrelevante Kompensation erfolgt, gehören z. B. im Konzernabschluss erfasste Goodwillbeträge.

Die Entstehung temporärer Differenzen basiert auf Bilanzierungs- und Bewertungsunterschieden zwischen den steuerrelevanten Einzelabschlüssen und dem Konzernabschluss, die sich im Zeitablauf ausgleichen. Temporäre Differenzen erfordern die Berücksichtigung latenter Ertragssteuern. Sie können bei der Erstellung des Konzernabschlusses auf verschiedenen Ebenen auftreten:

- Bei der Erstellung des Steuerabschlusses für die einzelnen rechtlich selbstständigen Unternehmen sind die Bestimmungen des Steuerrechts und nicht die handelsrechtlichen Vorschriften relevant. Daraus ergeben sich in den Abschlüssen der einzelnen Unternehmen Differenzen zwischen den steuerrelevanten Werten und denjenigen gemäss Handelsbilanz I, welche die Abgrenzung latenter Ertragssteuern erfordern. Ein Beispiel hierfür sind zu hohe Abschreibungen, die steuerlich nicht anerkannt werden.
- Bei der Erstellung der Handelsbilanz II entstehen aufgrund der Anpassung der Werte gemäss Handelsbilanz I an konzerneinheitliche Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften weitere Differenzen, die eine Abgrenzung latenter Ertragssteuern erfordern. Klassische Beispiele sind die bei der Erstkonsolidierung vorzunehmende Neubewertung der Aktiven und des Fremdkapitals oder die Elimination von Zwischengewinnen aus konzerninternen Lieferungen und Leistungen.

Massgebend für die Berechnung der latenten Ertragssteuern ist der zum Zeitpunkt der Auflösung der temporären Differenz gültige Steuersatz des jeweiligen Konzernunternehmens. Es ist zulässig, einen einheitlichen durchschnittlichen Steuersatz anzuwenden.

Illustration Erstkonsolidierung

Die Erstkonsolidierung wird für die Bank X gezeigt (vgl. Abbildung 9.4). Ziel ist die Überführung der Bilanzwerte des Tochterunternehmens gemäss Handelsbilanz I per Erwerb auf konzerneinheitliche Werte (Handelsbilanzen II). Es werden folgende Sachverhalte unterstellt:

- Am 1.1.20.0 wurden 80 % der Aktien der Bank X zu einem Kaufpreis von CHF 68 Mio. erworben. Das Gesellschaftskapital sowie die Kapitalreserven sind seit dem Erwerb unverändert. Die zum Erwerbszeitpunkt vorhandenen Gewinnreserven betrugen CHF 25 Mio. Der Betrag ist in die Kapitalreserven zu übertragen, da dieser Teil der Reserven aus Konzernsicht gekauft und nicht selbst erarbeitet wurde (1, vgl. Abbildung 9.4).
- Die Neubewertung ergab einen Minderwert für übernommene Hypothekarforderungen von CHF 40 Mio. (2) sowie einen Mehrwert für die immateriellen Anlagen (vor allem im Rahmen der Übernahme gekaufter, von der übernommenen Bank X selbsterarbeiteter immaterieller Werte) von CHF 80 Mio. (3).
- Beim Ertragssteuersatz ist von einem konzerneinheitlichen Durchschnittssatz von 25 % auszugehen. Durch die Neubewertung der Anlagen sowie der immateriellen Anlagen sind latente Steuerguthaben in der Höhe von CHF 10 Mio. (= 25 % von CHF 40 Mio.) und Steuerverpflichtungen in der Höhe von CHF 20 Mio. (= 25 % von CHF 80 Mio.) zu erfassen (4).
- Der Goodwill wird nach der klassischen Purchase-Methode ermittelt. Dabei wird der bezahlte Goodwill in der Konzernbilanz aktiviert. Dieser berechnet sich als Differenz zwischen den Anschaffungskosten des Mutterunternehmens (CHF 68 Mio.) und dem anteiligen bereinigten Eigenkapital des Tochterunternehmens ohne Goodwill (jeweils 80 % des Aktienkapitals von CHF 5 Mio., der Kapitalreserven von CHF 10 + 25 = 35 Mio., der Neubewertungsreserven von CHF 80 + 10 – 40 – 20 = 30 Mio.). Dies ergibt einen Goodwill von CHF 12 Mio., denn der bezahlte Betrag von CHF 68 Mio. übersteigt den Wert von 80 % des Eigenkapitals (CHF 56 Mio.) um CHF 12 Mio. (5).
- Das Eigenkapital per Erwerb ist der Mehrheit zuzuweisen (80 % Aktienkapital = CHF 4 Mio., 80 % Kapitalreserven = CHF 28 Mio., 80 % Neubewertungsreserven = CHF 24 Mio., 100 % Neubewertungsreserven Goodwill = CHF 12 Mio.) (6) bzw. den Minderheiten (20 % Aktienkapital = CHF 1 Mio., 20 % Kapitalreserven = CHF 7 Mio., 20 % Neubewertungsreserven = CHF 6 Mio.) (7). Der Anteil der Minderheiten am Kapital ist separat zu zeigen. Die Summe aus Eigenkapital per Erwerb (CHF 68 Mio.) und Minderheitsanteilen (CHF 14 Mio.) muss somit dem Eigenkapitalwert der Bank X nach der Neubewertung entsprechen (CHF 5 + 10 + 25 + 80 + 12 + 10 – 40 – 20 = 82 Mio.).

Die Bereinigung des Abschlusses des Tochterunternehmens der Bank X erfolgt per Erwerbszeitpunkt (vgl. Abbildung 9.4). Im Beispiel der Bank X wurden folgende Positionen aus didaktischen Gründen separiert:

Bilanzen 31.12.20.0	Bank X HB I TCHF	Korrekturen		Bank X HB II TCHF
Flüssige Mittel	15 000			15 000
Forderungen aus Geldmarktpapieren	51 000			51 000
Forderungen gegenüber Banken	95 000			95 000
Forderungen gegenüber Kunden	252 000			252 000
Hypothekarforderungen	347 000			347 000
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	85 000			85 000
Finanzanlagen	122 000			122 000
Sachanlagen	46 000			46 000
Immaterielle Werte	25 000	80 000 ³⁾		105 000
Goodwill	-	12 000 ⁵⁾		12 000
Aktive Rechnungsabgrenzungen	14 000			14 000
Sonstige Aktiven	7 000			7 000
Positive Wiederbeschaffungswerte	8 000			8 000
Latente Steuerguthaben	-	10 000 ⁴⁾		10 000
Total Aktiven	1 067 000			1 169 000
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	50 000			50 000
Verpflichtungen gegenüber Banken	96 000			96 000
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	285 000			285 000
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	324 000			324 000
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	154 000			154 000
Passive Rechnungsabgrenzungen	8 000			8 000
Sonstige Passiven	21 000			21 000
Negative Wiederbeschaffungswerte	25 000			25 000
Wertberichtigungen und Rückstellungen	11 000		40 000 ²⁾	51 000
Latente Steuerverpflichtungen	-		20 000 ⁴⁾	20 000
Fremdkapital	974 000			1 034 000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1 500			1 500
Aktienkapital	5 000	4 000 ⁶⁾ 1 000 ⁷⁾		-
Kapitalreserve	10 000	28 000 ⁶⁾ 7 000 ⁷⁾	25 000 ¹⁾	-
Neubewertungsreserve		40 000 ²⁾ 20 000 ⁴⁾ 24 000 ⁶⁾	80 000 ³⁾ 10 000 ⁴⁾ 12 000 ⁵⁾	
	-	12 000 ⁶⁾ 6 000 ⁷⁾		-
Gewinnreserve	67 000	25 000 ¹⁾		42 000
Eigenkapital per Erwerb			4 000 ⁶⁾ 28 000 ⁶⁾ 24 000 ⁶⁾	
	-		12 000 ⁶⁾	68 000
Minderheitsanteile am Eigenkapital	-	1 000 ⁷⁾ 7 000 ⁷⁾ 6 000 ⁷⁾		14 000
Jahresgewinn	9 500			9 500
Minderheitsanteile am Jahresgewinn	-			-
Eigenkapital	93 000			135 000
Total Passiven	1 067 000	269 000	269 000	1 169 000

Abb. 9.4: Bereinigung Abschluss des Tochterunternehmens Bank X.

- *Immaterielle Anlagen und Goodwill:* Gemäss Art. 25 BankV und FINMA-RS 08/2 Rz. 28a–13 sind immaterielle Anlagen inkl. Goodwill in der Bilanzposition «Sachanlagen» auszuweisen. Im konsolidierten Abschluss ist der Goodwill gemäss FINMA-RS 08/2 Rz. 28a in der Bilanzposition «immaterielle Werte» auszuweisen.
- *Latente Steuerguthaben und -verpflichtungen:* Gemäss FINMA-RS 08/2 Rz. 29b–4 und Rz. 77 sind latente Steuerguthaben und -verpflichtungen, sofern sie dasselbe Steuersubjekt betreffen, saldiert in der Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» auszuweisen.
- *Positive (negative) Wiederbeschaffungswerte:* Gemäss FINMA-RS 08/2 Rz. 58 und Rz. 75 sind positive (negative) Wiederbeschaffungswerte in der Bilanzposition «sonstige Aktiven» («sonstige Passiven») auszuweisen.

9.5 Aspekte der Folgekonsolidierung

Folgebehand- lung Neube- wertung

Die der Erstkonsolidierung folgenden Perioden werden bei einem methodisch korrekt geführten Konsolidierungsprozess als Folgekonsolidierungen bezeichnet. Für jede dieser Perioden wird zunächst wie bei der Erstkonsolidierung die Neubewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten sowie die Berechnung des Goodwills per Erwerb vorgenommen, wie dies bei der Erstkonsolidierung durchgeführt worden ist (gleiche Methode, gleiche Werte). Zusätzlich sind die Konsequenzen der Neubewertung zu erfassen. Beispielsweise die Anpassung der Werte der immateriellen Anlagen per Erwerb erfordert in späteren Konsolidierungsperioden eine Wertkorrektur bei den Abschreibungen. Gleichzeitig ändert sich der Wert der per Erwerb erfassten latenten Ertragssteuern. Wertdifferenzen, welche frühere Jahre betreffen, sind direkt gegen das Eigenkapital (Gewinnvortrag) zu verbuchen. Korrekturen, welche das laufende Jahr betreffen, sind dagegen in der Erfolgsrechnung zu erfassen. Nur eine konsequente Bereinigung der Werte führt zu einem sachgerechten Ausweis der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in den Folgeperioden.

Folgebehand- lung Goodwill

Grundsätzlich existieren bezüglich der Behandlung des Goodwills in den Folgeperioden drei unterschiedliche Konzepte:

- **Impairment-only-Ansatz (IFRS, US GAAP)**
Goodwillpositionen werden grundsätzlich nicht abgeschrieben. Allerdings wird mindestens jährlich ein Test durchgeführt, der zeigt, ob eine Wertkorrektur (Impairment) erforderlich ist. Konkret bedeutet dies, dass auf der Basis aufwendiger Bewertungsverfahren jährlich zu prüfen ist, ob der aktivierte Goodwill in seiner Höhe noch gerechtfertigt ist. Immer dann, wenn der Wert des erworbenen Unternehmens (höherer Wert aus Nutzwert oder Fair Value abzüglich Verkaufskosten) unter das anteilige bereinigte Eigenkapital per Erwerb (nach erstmaliger Aktivierung des Goodwills) sinkt, ist eine erfolgswirksame Korrektur des Goodwills vorzunehmen. Eine Werterhöhung des Goodwills aufgrund eines gestiegenen Unternehmenswerts in den Folgeperioden ist gemäss diesen Accounting-Standards nicht zugelassen.

- Abschreibung (Swiss GAAP FER, FINMA-RS 08/2)
Es kann davon ausgegangen werden, dass der bezahlte Mehrwert für ein Unternehmen zeitlich begrenzt ist. Deshalb ist eine Abschreibung während z. B. maximal 20 Jahren vorzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist ist der Goodwill vollständig abgeschrieben und ausgebucht. Auch bei diesem Konzept ist zu prüfen, ob der jeweils ausgewiesene Buchwert des Goodwills noch gerechtfertigt ist. Sollte dies nicht mehr zutreffen, ist ein erfolgswirksames Impairment auf den jeweiligen aktuellen Restwert erforderlich.
- Verrechnung und Schattenrechnung (Swiss GAAP FER)
Bei dieser Methode wird der Mehrwert, der hinter einer Goodwillgrösse steht und für nicht identifizierbare Vermögenswerte bezahlt wurde, grundsätzlich als problematisch beurteilt. Deshalb erfolgt eine Verrechnung mit dem Eigenkapital des Mutterunternehmens. Gleichzeitig hat der Konzern im Rahmen einer Schattenrechnung im Anhang eine Aktivierung des Goodwills und eine entsprechende Abschreibung zu zeigen. Diese Schattenrechnung ermöglicht zu erkennen, wie die finanzielle Situation bei einer Aktivierung des Goodwills aussehen würde. Die Schattenrechnung ist jährlich so lange zu publizieren, bis der Goodwill vollständig abgeschrieben ist.

Die jeweilige Behandlung des Goodwills hat einen unmittelbaren Einfluss auf zentrale Kennzahlen der Rechnungslegung. Je nach Methode resultieren unterschiedliche Werte für das Konzerneigenkapital, den Konzernerfolg und die Rendite des Eigenkapitals.

Für Banken, welche ihre Konzernrechnung nach dem FINMA-RS 08/2 erstellen, besteht kein Wahlrecht: Goodwill aus dem Erwerb von Beteiligungen ist separat offenzulegen, den immateriellen Werten zuzuweisen und über höchstens 5 Jahre abzuschreiben.¹

Elimination konzerninterner Transaktionen

Aufgrund der Fiktion, dass alle Gruppenunternehmen zusammengefasst als ein Unternehmen betrachtet werden, sind alle konzerninternen Bilanz- und Erfolgsrechnungspositionen vollumfänglich zu eliminieren. Lediglich Positionen bzw. Erfolge, die aus Transaktionen mit Dritten entstanden sind, werden im Konzernabschluss gezeigt.

Zu konzerninternen Bilanzpositionen zählen beispielsweise konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten oder der Beteiligungswert des Mutterunternehmens, welcher mit dem anteiligen Eigenkapital des Tochterunternehmens per Erwerbszeitpunkt zu verrechnen ist (Kapitalkonsolidierung).

Zu eliminierende konzerninterne Positionen der Erfolgsrechnung umfassen beispielsweise Management Fees, Erträge und Aufwendungen aus Dienstleistungsverträgen oder internen Darlehen sowie konzernintern ausgeschüttete Dividenden. Zahlt ein Tochterunternehmen seinem Mutterunternehmen eine Dividende, verringern sich beim Tochterunternehmen die Gewinnreserven und das Mutterunternehmen erfasst einen Beteiligungsertrag. Im Rahmen der Konsolidierung wird dieser Beteiligungsertrag eliminiert, gleichzeitig werden die Gewinnreserven um denselben Betrag erhöht. Falls auf bankinternen Dienstleistungen Zwischengewinne verrechnet werden, sind diese ebenfalls zu eliminieren.

¹ FINMA-RS 08/2 Rz. 215.

Aufgrund der regen Handelstätigkeiten von Banken ergeben sich auch meist Eliminationsbuchungen in Bezug auf den Erwerb eigener Aktien oder eigener Schuldtitel. Diese können sowohl Bilanz- als auch Erfolgsrechnungspositionen betreffen und sind – wie auch die vorab genannten Beispiele von Konzerneliminationen – in der Bereinigung zu berücksichtigen.

Illustration Folgekonsolidierung Nachfolgend werden die im Rahmen der Folgekonsolidierung relevanten Bereinigungen bei der Bank X gezeigt (vgl. Abbildung 9.5).

Die Hypothekarforderungen wurden per Erwerb (vor 3 Jahren) um CHF 40 Mio. abgewertet. 90 % der Wertkorrekturen wurden in früheren Perioden über die Erfolgsrechnung aufgelöst. Der Betrag (CHF 36 Mio.) ist über die Gewinnreserven zu erfassen. Die restlichen 10 % (CHF 4 Mio.) wurden während der aktuellen Periode verbucht. Sie sind über die Erfolgsrechnung (Reduktion der Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste) zu erfassen. Je 20 % der Beträge betreffen die Minderheiten (8, vgl. Abbildung 9.5).

Bilanzen 31.12.20.2	Bank X HB I TCHF	Korrekturen		Bank X HB II TCHF
Flüssige Mittel	15 000			15 000
Forderungen aus Geldmarktpapieren	51 000			51 000
Forderungen gegenüber Banken	95 000			95 000
Forderungen gegenüber Kunden	252 000			252 000
Hypothekarforderungen	347 000			347 000
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	85 000			85 000
Finanzanlagen	122 000			122 000
Sachanlagen	46 000			46 000
Immaterielle Werte			12 800 ¹⁰⁾ 3 200 ¹⁰⁾ 6 400 ¹⁰⁾	
	25 000	80 000 ³⁾	1 600 ¹⁰⁾	81 000
Goodwill	-	12 000 ⁵⁾	4 800 ¹²⁾ 2 400 ¹²⁾	4 800
Aktive Rechnungsabgrenzungen	14 000			14 000
Sonstige Aktiven	7 000			7 000
Positive Wiederbeschaffungswerte	8 000			8 000
Latente Steuerguthaben	-	10 000 ⁴⁾	7 200 ⁹⁾ 1 800 ⁹⁾ 800 ⁹⁾ 200 ⁹⁾	0
Total Aktiven	1 067 000			1 127 800
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	50 000			50 000
Verpflichtungen gegenüber Banken	96 000			96 000
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	285 000			285 000
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	324 000			324 000
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	154 000			154 000
Passive Rechnungsabgrenzungen	8 000			8 000
Sonstige Passiven	21 000			21 000
Negative Wiederbeschaffungswerte	25 000			25 000
Wertberichtigungen und Rückstellungen		28 800 ⁸⁾ 7 200 ⁸⁾ 3 200 ⁸⁾		
	11 000	800 ⁸⁾	40 000 ²⁾	11 000
Latente Steuerverpflichtungen		3 200 ¹¹⁾ 800 ¹¹⁾ 1 600 ¹¹⁾		
	-	400 ¹¹⁾	20 000 ⁴⁾	14 000
Fremdkapital	974 000			988 000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1 500			1 500
Gesellschaftskapital	5 000	4 000 ⁶⁾ 1 000 ⁷⁾		-
Kapitalreserve	10 000	28 000 ⁶⁾ 7 000 ⁷⁾	25 000 ¹¹⁾	-
Neubewertungsreserve		40 000 ²⁾ 20 000 ⁴⁾ 24 000 ⁶⁾		
	-	12 000 ⁶⁾ 6 000 ⁷⁾	80 000 ³⁾ 10 000 ⁴⁾ 12 000 ⁵⁾	-
Gewinnreserve		25 000 ¹¹⁾ 7 200 ⁹⁾ 12 800 ¹⁰⁾		
	67 000	4 800 ¹²⁾ 8 400 ¹³⁾	28 800 ⁸⁾ 3 200 ¹¹⁾	40 800
Eigenkapital per Erwerb			4 000 ⁶⁾ 28 000 ⁶⁾ 24 000 ⁶⁾	
	-		12 000 ⁶⁾	68 000
Minderheitsanteile am Eigenkapital		1 800 ⁹⁾ 3 200 ¹⁰⁾	1 000 ⁷⁾ 7 000 ⁷⁾ 6 000 ⁷⁾	
	-		7 200 ⁸⁾ 800 ¹¹⁾	17 000
Jahresgewinn		800 ⁹⁾ 6 400 ¹⁰⁾ 2 400 ¹²⁾		
	9 500	1 900 ¹⁴⁾	3 200 ⁸⁾ 1 600 ¹¹⁾	2 800
Minderheitsanteile am Jahresgewinn	-	200 ⁹⁾ 1 600 ¹⁰⁾	800 ⁹⁾ 400 ¹¹⁾ 8 400 ¹³⁾ 1 900 ¹⁴⁾	9 700
Eigenkapital	93 000			139 800
Total Passiven	1 067 000	366 500	366 500	1 127 800

Erfolgsrechnungen pro 20.2	Bank X HB I TCHF	Korrekturen		Bank X HB II TCHF
Zins- und Diskontertrag	16 200			16 200
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	3 600			3 600
Zinsaufwand	-4 800			-4 800
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	15 000			15 000
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	200			200
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	2 200			2 200
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungs-geschäft	500			500
Kommissionsaufwand	-1 400			-1 400
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienst-leistungsgeschäft	1 500			1 500
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	22 000			22 000
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen	16 500			16 500
Anderer ordentlicher Ertrag	10 500			10 500
Anderer ordentlicher Aufwand	-1 000			-1 000
Übriger ordentlicher Ertrag	26 000			26 000
Betriebsertrag	64 500			64 500
Personalaufwand	-20 000			20 000
Sachaufwand	-11 000			-11 000
Geschäftsaufwand	-31 000			-31 000
Bruttogewinn	33 500			33 500
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-4 500	6 400 ¹⁰⁾ 1 600 ¹⁰⁾ 2 400 ¹²⁾		-14 900
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-3 500		3 200 ⁸⁾ 800 ⁸⁾	500
Betriebsergebnis	25 500			19 100
Ausserordentlicher Ertrag	-			-
Ausserordentlicher Aufwand	-12 000			-12 000
Steuern	-4 000	800 ⁹⁾ 200 ⁹⁾	1 600 ¹¹⁾ 400 ¹¹⁾	-3 000
Jahresgewinn	9 500	3 200⁸⁾ 1 600¹¹⁾	800⁹⁾ 6 400¹⁰⁾ 2 400¹²⁾	2 800
	-		1 900 ¹⁴⁾	
Anteil Dritte am Jahresgewinn		800 ⁸⁾ 400 ¹¹⁾ 1 900 ¹⁴⁾	200 ⁹⁾ 1 600 ¹⁰⁾	1 300
Total Passiven	9 500	19 300	19 300	4 100

Abb. 9.5: Folgekonsolidierung des Tochterunternehmens der Bank X

- Die latenten Steuerguthaben sind aufzulösen. 90 % davon (CHF 9 Mio.) gehen über den Gewinnvortrag, 10 % betreffen die aktuelle Periode und werden über die Erfolgsrechnung gebucht (CHF 1 Mio.). Je 20 % betreffen die Minderheiten (9).
- Die immateriellen Anlagen wurden per Erwerb (vor 3 Jahren) um CHF 80 Mio. aufgewertet. Die Nutzungsdauer dieser Anlagen beträgt 10 Jahre. Die entsprechenden Mehrabschreibungen von je CHF 8 Mio. für die Jahre 20.0 und 20.1 sind direkt in der Bilanz zu erfassen. Die Beträge der aktuellen Periode (20.2) gehen über die Erfolgsrechnung. Je 20 % der Beträge betreffen die Minderheiten (10).
- Aufgrund höherer Abschreibungen im Konzernabschluss im Vergleich zum Steuerabschluss sind latente Steuerverpflichtungen aufzulösen. Die Veränderungen der latenten

Ertragssteuern aus den Vorperioden 20.0 und 20.1 von CHF 2 Mio. pro Jahr (je 25 % der zusätzlichen Abschreibungen von CHF 8 Mio. pro Jahr auf den immateriellen Anlagen) sind erfolgsneutral zu erfassen. Die in der aktuellen Periode verursachten Veränderungen der latenten Ertragssteuern von CHF 2 Mio. sind über die Erfolgsrechnung zu verbuchen. Je 20 % der Beträge betreffen die Minderheiten (11).

- Der per Erwerb erfasste Goodwill von CHF 12 Mio. wird über 5 Jahre abgeschrieben. Dies bedeutet, dass 2 x CHF 2.4 Mio. erfolgsneutral und CHF 2.4 Mio. über die Erfolgsrechnung zu erfassen sind. Bisher musste keine zusätzliche Wertberichtigung vorgenommen werden (12).
- Die Gewinnreserven der Bank haben sich seit dem Erwerb von CHF 25 Mio. auf CHF 67 Mio. erhöht. 20 % der CHF 42 Mio., d. h. CHF 8.4 Mio., sind den Minderheiten zuzuweisen (13).
- Die Bank X erzielte während des Jahres 20.2 einen Gewinn vor Korrekturen von CHF 9.5 Mio. 20 % davon, d. h. CHF 1.9 Mio., sind den Minderheiten zuzuweisen (Minderheitsanteile am Jahresgewinn) (14).
- Nach diesen Bereinigungen kann die HB II der Bank X ermittelt werden. Wichtig ist, dass das Eigenkapital per Erwerb nach wie vor den gleichen Betrag ausweist, wie er auch im Beteiligungskonto (Konto «Finanzanlagen») der Bank M Holding AG figuriert (CHF 68 Mio.).

Erstellung Konzernabschluss

Dank der systematischen Bereinigung des Einzelabschlusses des Tochterunternehmens steht die Handelsbilanz II der Bank X für die Erarbeitung der Konzernrechnung zur Verfügung. Neben dem Abschluss des Tochterunternehmens ist auch die Handelsbilanz II des Mutterunternehmens bereitzustellen. Sowohl aus theoretischer als auch aus praktischer Sicht bereitet dies in der Regel keine Probleme. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Mutterunternehmen seinen Abschluss formal gemäss Kontierungsrichtlinien des Konzerns erstellt.

Nach Vorliegen aller Handelsbilanzen II der zur Bank-Gruppe gehörenden Unternehmen kann die Aggregation der bereinigten Einzelabschlüsse zur Summenbilanz (aggregierte Bilanzen und aggregierte Erfolgsrechnungen) «line by line» vorgenommen werden. Hier zeigt sich wiederum die Notwendigkeit der einheitlichen Kontenpläne von Konzerngesellschaften, da ansonsten die praktische Umsetzung nicht möglich oder zumindest sehr aufwendig ist. Sie erfasst alle Beträge der Einzelabschlüsse ohne Beachtung, ob sie konzernintern bzw. konzernübergreifend relevant sind. Die Konzernrechnung darf allerdings nur Transaktionen und Positionen umfassen, die gegenüber Dritten relevant sind. Als Konsequenz sind die Innenbeziehungen vollständig zu eliminieren (vgl. Abbildung 9.6):

- Im Rahmen der Kapitalkonsolidierung ist der Beteiligungswert beim Mutterunternehmen mit dem bereinigten anteiligen Eigenkapital des Tochterunternehmens (Eigenkapital per Erwerb) von CHF 68 Mio. zu verrechnen (A, vgl. Abbildung 9.6).
- Intern bezahlte oder verrechnete Dividenden sind zu eliminieren. Im Jahr 20.2 hat die Bank X dem Mutterunternehmen CHF 5 Mio. überwiesen (B). Die Elimination der Dividende führt dazu, dass der Gewinnvortrag höher wird (ohne Ausschüttung wäre das Eigenkapital der Bank X grösser).

- Offene Guthaben und Schulden aus Leistungen zwischen den Konzernunternehmen sind zu eliminieren. Damit dies sachgerecht erfolgen kann, sind konzerninterne Transaktionen bereits während der Periode konsequent auf speziellen Konten (Intercompany Accounts) zu erfassen. Ende 20.2 betrugen die Forderungen der Bank X gegenüber dem Mutterunternehmen CHF 1 Mio. (C).
- Das Mutterunternehmen hat der Bank X ein Darlehen von CHF 50 Mio. gewährt. Die Verzinsung basiert auf einem Satz von 4 % mit Zinstermin 31.12. Sowohl das interne Darlehen wie auch die internen Zinsen sind zu eliminieren (D).
- Intern verrechnete Leistungen für Vermietungen, Management Fees, Beratungen usw. sind zu eliminieren. Die Bank M Holding AG belastete die Bank X für Management Fees im Jahr 20.2 mit CHF 8 Mio. (E).

Unter Beachtung der Eliminationen und Korrekturen kann der Konzernabschluss 20.2 erstellt werden.

Bilanzen 31.12.20.2	Bank M Holding HB II TCHF	Bank X HB II TCHF	Summen- bilanz HB II TCHF	Eliminationen		Konzern- bilanz TCHF
Flüssige Mittel	96 000	15 000	111 000			111 000
Forderungen aus Geldmarktpapieren	145 000	51 000	196 000			196 000
Forderungen gegenüber Banken	190 000	95 000	285 000		1 000 ^{C)} 50 000 ^{D)}	234 000
Forderungen gegenüber Kunden	174 000	252 000	426 000			426 000
Hypothekarforderungen	120 000	347 000	467 000			467 000
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	154 000	85 000 122 000	239 000 387 000			239 000 387 000
Finanzanlagen	265 000	-	68 000		68 000 ^{A)}	0
Beteiligungen	68 000	46 000	78 000			78 000
Sachanlagen	32 000	81 000	119 000			119 000
Immaterielle Werte	38 000	4 800	4 800			4 800
Goodwill	-	14 000	38 500			38 500
Aktive Rechnungsabgrenzungen	24 500	7 000	21 000			21 000
Sonstige Aktiven	14 000	8 000	14 500			14 500
Positive Wiederbeschaffungswerte	6 500	-	-			-
Latente Steuerguthaben	-	-	-			-
Total Aktiven	1 327 000	1 127 800	2 454 800			2 335 800
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	150 000	50 000	200 000			200 000
Verpflichtungen gegenüber Banken	186 000	96 000	282 000	1 000 ^{C)} 50 000 ^{D)}		231 000
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	90 000	285 000	375 000			375 000
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	138 000	324 000	462 000			462 000
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	520 000	154 000	674 000			674 000
Passive Rechnungsabgrenzungen	4 000	8 000	12 000			12 000
Sonstige Passiven	36 000	21 000	57 000			57 000
Negative Wiederbeschaffungswerte	19 000	25 000	44 000			44 000
Wertberichtigungen und Rückstellungen	16 000	11 000	27 000			27 000
Latente Steuerverpflichtungen	-	14 000	14 000			14 000
Fremdkapital	1 159 000	988 000	2 147 000			2 096 000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	23 500	1 500	25 000			25 000
Aktienkapital	20 000	-	20 000			20 000
Kapitalreserve	26 000	-	26 000			26 000
Neubewertungsreserve	-	-	-			-
Gewinnreserve	89 000	40 800	129 800		5 000 ^{B)}	134 800
Eigenkapital per Erwerb	-	68 000	68 000	68 000 ^{A)}		0
Minderheitsanteile am Eigenkapital	-	17 000	17 000			17 000
Jahresgewinn	9 500	2 800	12 300	5 000 ^{B)}		7 300
Minderheitsanteile am Jahresgewinn	-	9 700	9 700			9 700
Eigenkapital	168 000	139 800	307 800			239 800
Total Passiven	1.327 000	1 127 800	2 454 800	124 000	124 000	2 335 800

Abb. 9.6: Erstellung des Konzernabschlusses – Bilanz

Interpretation der gewonnenen Ergebnisse Die erarbeitete Konzernrechnung für die Bank-Gruppe führt zu folgenden Erkenntnissen:

- Konzernerfolgsrechnung: Die konsolidierte Erfolgsrechnung zeigt die gegenüber Dritten erzielten Erträge, Aufwendungen und das resultierende Ergebnis. Wichtig ist insbesondere, dass die Innenumsätze sorgfältig erfasst und eliminiert wurden. Der Gesamterfolg der Unternehmensgruppe wird aufgegliedert in einen Anteil der Aktionäre der Bank M Holding und einen Anteil der Dritten.

Erfolgsrechnungen pro 20.2	Bank M Holding HB II TCHF	Bank X HB II TCHF	Summen- erfolgs- rechnung HB II TCHF	Eliminationen		Bank X HB II TCHF
Zins- und Diskontertrag	12 650	16 200	28 850	2 000 ^{D)}		26 850
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	4 300	3 600	7 900			7 900
Zinsaufwand	-3 400	-4 800	- 8 200		2 000 ^{D)}	-10 200
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	13 550	15 000	28 550			24 550
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	100	200	300			300
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	6 500	2 200	8 700			8 700
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungs- geschäft	4 800	500	5 300			5 300
Kommissionsaufwand	- 2 650	- 1 400	- 4 050			-4 050
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienst- leistungsgeschäft	8 750	1 500	10 250			10 250
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	31 000	22 000	53 000			53 000
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen	7 200	16 500	23 700			23 700
Beteiligungsertrag	5 000	-	5 000	5 000 ^{B)}		0
Anderer ordentlicher Ertrag	8 100	10 500	18 600	8 000 ^{E)}		10 600
Anderer ordentlicher Aufwand	-2 800	- 1 000	-3 800			-3 800
Übriger ordentlicher Ertrag	17 500	26 000	43 500			30 500
Betriebsertrag	70 800	64 500	135 300			118 300
Personalaufwand	-28 000	-20 000	-48 000			-48 000
Sachaufwand	-9 500	-11 000	-20 500		8 000 ^{E)}	-28 500
Geschäftsaufwand	-37 500	-31 000	-68 500			-76 500
Bruttogewinn	33 300	33 500	66 800			41 800
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-4 400	-14 900	-19 300			-19 300
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-15 100	500	-14 600			-14 600
Betriebsergebnis	13 800	19 100	32 900			7 900
Ausserordentlicher Ertrag	800	-	800			800
Ausserordentlicher Aufwand	-1 800	-12 000	-13 800			-13 800
Steuern	-3 300	-3 000	-6 300			-6 300
Jahresgewinn	9 500	2 800	12 300		5 000 ^{B)}	7 300
Anteil Dritte am Jahresgewinn	-	1 300	1 300			1 300
Total Jahresgewinn	9 500	4 100	13 600	15 000	15 000	8 600

Abb. 9.7: Erstellung des Konzernabschlusses – Erfolgsrechnung

- Konzernbilanz: Die Gruppenbilanz zeigt die effektiven finanziellen Verhältnisse des Gesamtkonzerns auf der Basis der Guthaben und Verpflichtungen gegenüber Dritten. Auch hier sind alle internen offenen Positionen verrechnet worden.

Abschliessend bleibt noch einmal zu betonen, dass bei Vorliegen von Unternehmensgruppen die Konzernrechnung inklusive den im Anhang bereitgestellten ergänzenden Angaben für das Management, die Investoren und auch weitere Stakeholder zentral ist. Einzelabschlüsse alleine vermögen kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild zu vermitteln und sind als Entscheidungsbasis ungeeignet.